



Henry Martell

Das Corona-Interview¹

- Interviewer: „Ich spreche mit Prof. Dr. Rita Küster, einer der weltweit führenden Forscherinnen, die sich mit dem Thema Angst und ihrer Wirkung auf große Bevölkerungsgruppen beschäftigen. Hallo Frau Prof. Dr. Küster.“
- Prof. Dr. Küster: „Hallo Herr Irrgang. Ich muss aber gleich sagen, dass mir zur aktuellen Corona-Krise keine validen Daten vorliegen.“
- Interviewer: „Ja, klar. Aber was sagt nun die Wissenschaft dazu, wie sich diese Krise, die ja vielen Menschen Angst macht, auf unsere Psyche auswirkt. Was bedeutet das für uns? ‘Die Welt wird eine andere sein’ das sagt ja auch unser Bundespräsident.“
- Prof. Dr. Küster: „Wie ich gerade schon gesagt habe, liegen mir dazu keine wirklich aussagefähigen Daten vor. Wissenschaftlich kann ich weder Ihre Frage beantworten, noch die Aussage von Herrn Steinmeyer belegen. Faktum ist aber, dass große soziale Krisen wie Kriege oder wirtschaftliche Verwerfungen zu keiner signifikanten Zunahme psychischer Krankheiten führen.“
- Interviewer: „Ja, klar. Aber wie wirkt sich die Krise jetzt auf uns aus? Wird das nicht auch unser Verhalten und unser Angstgefühl langfristig verändern? Werden die Menschen nicht sehr viel ängstlicher, unruhiger und möglicherweise auch aggressiver? Man hört ja von einer Zunahme der häuslichen Gewalt.“
- Prof. Dr. Küster: „Ja, die gibt es wohl. Aber diese Zunahme ist ja kausal nicht auf die Krise, sondern darauf zurückzuführen, dass wir wegen der Ausgangsbeschränkungen vermehrt zu Hause bleiben müssen. Und das ist bei großen Familien mit vielen kleinen Kindern in viel zu kleinen Wohnungen ein echtes Problem. Mit Corona hat das direkt nichts zu tun.“
- Interviewer: „Ja, genau - aber immerhin indirekt. Und so eine große Krise beeinflusst doch auch die Art wie wir Denken und Handeln.“
- Prof. Dr. Küster: „Natürlich ist unsere psychische Struktur immer schon eine psychosoziale Struktur oder wie schon Marx sagte, das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse.“

¹ Angeregt durch ein Radiointerview, das am 13.04.2020 zu hören war.

- Interviewer: „Interessant, dass Sie Karl Marx zitieren. Aber damit sagen Sie doch auch, dass die großen gesellschaftlichen Veränderungen, die wir gerade erleben, nicht nur unser Angstgefühl, sondern unser *gesamtes* menschliches Wesen grundsätzlich verändern. Das ist ja noch viel schlimmer!“
- Prof. Dr. Küster: „Nein, das wollte ich damit nicht sagen. Ich habe nur Marx aus der 6. Feuberbachthese zitiert. Und Marx war bekanntlich kein wissenschaftlich forschender Psychologe. Wie groß und vor allem: wie nachhaltig psychisch prägend die sozialen Veränderungen sind, die wir gerade erleben, darüber kann ich ihnen eine wissenschaftlich fundierte Aussage nicht machen. Dazu fehlen mir die Daten. Dazu braucht die Wissenschaft Zeit. Wie die medizinische Forschung im Augenblick auch Zeit braucht, einen wirksamen Impfstoff zu entwickeln. Der psychologischen Forschung müssen Sie die gleiche Zeit geben, wahrscheinlich noch viel mehr.“
- Interviewer: „Ja, klar. Aber eine solche weltweite Krise mit einem totalen Stillstand der Wirtschaft und des sozialen Miteinanderumgehens, also des *gesamten* Ensembles der gesellschaftlichen Verhältnisse, das hat es doch noch nie gegeben, dass muss sich doch negativ auf uns alle und unseren Umgang mit der Angst auswirken!“
- Prof. Dr. Küster: „Wie gesagt, wissenschaftlich lässt sich das nicht belegen. Aber historisch so ganz einmalig ist die heutige Lage nicht. Die Spanische Grippe z.B. hat zwischen 1918 und 1920 wahrscheinlich 500 Mio. Menschen erfasst und zwischen 50 und 100 Mio. Tote gefordert. Als im Jahre 1918 die Influenza dann meldepflichtig geworden war und man erkannte, dass es sich um eine Pandemie handelt, trat eine Fülle jener Maßnahmen des ‘Social distancing’ in Kraft, die wir heute auch kennen: Schulen, Theater und Gotteshäuser wurden geschlossen, die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel eingeschränkt und Massenansammlungen verboten. Anders aber als die beiden Weltkriege hat sich diese Pandemie nicht in die kollektive Erinnerung und ihren Umgang mit der Angst eingeschrieben. Sie wurde ganz einfach vergessen.“
- Interviewer: „Ja, klar: also verdrängt wie Freud sagen würde.“
- Prof. Dr. Küster: „Nein bzw. das weiß ich nicht, das wurde noch nicht untersucht. Die medizinische Forschung jedoch hat die Spanische Grippe eher positiv befördert: Anders als das Corona-Virus stellen die uns bekannten Grippeviren heute keine Lebensbedrohung mit pandemischem Ausmaß mehr dar.“
- Interviewer: „Ja, genau. Aber unsere Gesprächs-Zeit ist leider vorbei. Vielen Dank Frau Prof. Dr. Küster: Auch die Wissenschaft zeigt, wie stark uns die Corona-Angst und die Angst vor der Angst beschäftigt und vielleicht auch dramatisch verändern wird.“

Frau Prof. Dr. Küster’s Korrektur dieses Resumés ging leider nicht mehr über den Sender. Sanfte Musik erfüllte den Studioraum.